

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 28

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und geh' über Kopf und Hals,
Hinaus in die Sommerferien
Auf die fröhliche lustige Walz.

Zu Fuß durch alle Kantone
So lautet mein kurzes Programm
Und abgewickelt auch wird es
Ganz unermüdlich und fram.

Ich will die Schweiz wieder sehen,
Be'r Nachtsupp', beim Morgenkaffee,
Da wird es ein häbsches Bild wohl,
Als ich's durch die Zeitungen seh'.



Aus dem Kanton Aargau und Umgebung.

Hurrah! Es kommt Leben in die Bude! In Ruppsdorff, wo das elektrische Chaos herrscht, tanzen die Italiener, welche ihrer Grazie und ihrer Carrionen Hosen wegen von jungen Wiggenthalerinnen vor Einheimischen bevorzugt werden, zur Handharmonika, und in Luzern besucht Herr Don Carlos von Spanien, nicht der berühmte Infanterist, in 5 Akten, sondern der wirkliche, lebende, eine vor und opulent aussehende Persönlichkeit, im strengsten Incognito den Kurzal. Sein stattlicher Bart ist schon etwas grau geworden, was darauf schließen lässt, daß auch bei diesem Granden die schönen Tage von Aranjuez nach und nach vorbei sein dürften. Über einenweg erfreute sich der beträchtlich hohe Gast (sein Begleiter war viel kleiner) an den Trickereien der feschen Geschwister Varsen und an dem unschuldigen Fränkli-Spiel im Golderleichterungs-Foyer.

Außer dem Röhl-Spiel haben die findigen Entlebucher ein kleines Guyer-Zeller-Bähnli eingerichtet, welches auf dem grünen Tischteppich herumämpft, daß man vor Erstaunen seine verspielt-hüdeln vergift, und wie ein wackerer Nidwaldner fragen möchte: „Ich hab' mit der Tüfel, dä im schwarze Bockbart mit s'r Zuckerkelle de Lüte z'Geld weggeschust!“

In Langenthal wurde wärschaft geturnt. Die Feiernde war derart, daß ein blitzsauberes Bräutpaar, welches sich in dem durch seinen „Bären“ berühmten Orte einer Probepredigt mit anhören wollte, nicht einmal von einem Polizeier vernehmen konnte, wann eigentlich zur Kirche eingeläutet werde, geschweige dann von einem urchigen Langenthaler. Die dortigen Würste sind bekanntlich „gediegen“ in des Wortes schmackhaftester Bedeutung. Erkundigt sich aber ein Fremder nach dem Schöpfer einer derartigen Musterwurst, so wird ihm — es hat dies gewöhnlich Augenaufkreisen und Genickstarre zur Folge — bedeuten, daß die gewünschten Wurstzüpfel nicht in Langenthal, sondern an einem „angeren Ort“ zugebunden werden und weder für gute Worte, noch für einen frisch-fromm-freien Turnerkus erhältlich sind.

Daß der kantonalen Landeshymne „Im Aargäu sind zwei Liebi“ auch heute noch nachgelebt wird, beweist die Thatsache, daß der Civilstandsbeamte in Aarburg wegen Arbeitsüberhäufung eine Gehaltsverhöhung verlangt hat. Die Bräute wachsen dort nämlich wie die elektrischen Laternen nur so zum Boden heraus, was hauptsächlich dem mildernden Umstände zuzuschreiben sein dürfte, daß der dortige Maikäfervernichtungs- und Verichönerungsverein die Abhaltung öffentlicher Promenadenkonzerte à la Plattform in Bern beschlossen hat.

Das benachbarte Zofingen, das trotz des jährlich wiederkehrenden Weißkäpplerfestes immer noch einen Überschüß von heirathsfähigen Töchtern aufweist, gedenkt ein Gleiches zu thun, da schließlich der neuengebackene, kleine Gerichtspräsident, auf den schon aller Jungfrauen Augen warten, eben doch nur eine einzige Zofingerin in den Tempel der Justitia einführen kann.

In Lenzburg ist letzten Sonntag ein ästhetischer Kampf ausgebrochen. Es handelt sich um die Frage, welcher „Schöpfung“ der Vorzug gebühre, ob derjenigen von Haydn oder der Wunderblume Erica Wedekind, welche allgemein ein herrliches Gesicht bewundert wurde. Die Entscheidung fiel natürlich zu Gunsten des lebenden aus.

Da der Hundebau im Kanton immer noch andauert, haben die vereinigten Bezirkshunde beschlossen, einen Anti-Maulvorverein zu gründen und die kalendermäßigen „Hundstage“ ein für allemal abzuschaffen.

Das Straßburgerdenkmal, welches im Herbst zu Basel errichtet werden wird, zum Andenken an die Hülfsefahrt der Zürcher nach Straßburg, wird ein Pariser Bildhauer herstellen.

Urfänglich sollte ein Deutscher damit betraut werden. Aber ihm passierte ein Lapsus. Er wollte den historischen Topf mit Brei auf dem Denkmal anbringen; statt dessen modellirte er einen Krug mit Bier. Er hatte „Brei“ mit „Bräu“ verwechselt.

Die Graubündner Regierung will denjenigen Eisenbahnen, welche ihr das Salz billig befördern, zwanzig steuerfreie Jahre gönnen.

Jedenfalls waren die Eisenbahnfrachtrechnungen so gesalzen, daß die Graubündner jetzt einen großen Vorrath von Salz haben.

Neues Bergführer-Examen.

Examinator: „Was thun sie, wenn einer von den Geführten in den Abgrund stürzt?“

Examinand: „Ich werde einen andern Weg einschlagen.“

Examinator: „Weßhalb finden so viele Abkürze statt?“

Examinand: „Um der Statistik Material zu liefern.“

Examinator: „Was werden sie thun, wenn sie merken, daß ein Herr und eine Dame von Ihrer Gesellschaft fehlen?“

Examinand: „Ich werde warten, bis sie sich verlobt haben und nachkommen, um der Gesellschaft das freudige Ereignis mitzutheilen!“

Examinator: „Können sie mir sagen, wenn jetzt der Sonnenaufgang stattfindet?“

Examinand: „Ja, sobald die Hotelglocke zum ersten Male läutet.“

Examinator: „Was werden Sie thun, wenn unterwegs ein Herr und eine Dame in Streit gerathen?“

Examinand: „O, in Ehezwistigkeiten mische ich mich prinzipiell nicht.“

Examinator: „Sie haben das Examen bestanden. Jetzt müssen Sie die Erklärung abgeben, daß Sie die Führung zu den gewöhnlichen Taxipreisen übernehmen.“

Examinand: „Gewiß. Nur wenn unterwegs Lieder gesungen werden, verlange ich das Doppelte.“

Rägel: „Schülli tanb, Chueri, schülli?“
Chueri: „Zum Hwerde, Rägel; i könnt dem Eggischiwyler sin Leu ung'sotte-n-abewürge.“
Rägel: „Und bloß wäge?“
Chueri: „Bloß willimer alli Mittag am Zwölfli muß d'Mage halb zum Lyb us ärgere. ... Iez lieged, Rägel, vu de morgé am sechsi bis z'Mittag am Zwölfli saagi, was z'Züg halt und denn chumi en Hunger über, dasi Brummbeerkundesefalat als Hütrepfei aluegā — und dänn — dänn chunnt allimale die Rechtsufrig um feuf, zeh, ja fünfzehn Minute z'spat nach Stadelhofe, und um das mußi längere hungerre und verläüre na es viertel Stündli vi miner magere Zimbischue — ja ich säge-n-En — 's ist zum rased werde — wenni nu Eine hett, woni könnti d'Wuech an ihm uslab, o! dä müest syner Lebtig an Chueri denke!“

Rägel: „Ach ba, Chueri, sind au nüd eso rabauzig; de Herr Guyer-Zeller da doch gwiss au nüd allethalbe sy!“

Chueri: „Dummheitigfeite! Wenn'r wüfti, was Hunger wär, wur er eso en Zuestand esach gar nüd dulde, oder denn wär 'r en Tyrann und mir däldes kei Tyranne idt Schwyz innä, nei him Eid nüd. Adje!“

Rägel: „Ahi, Chuerelli!“

Lucifer's Sprüche und Splitter.

Die Karikatur belustigt wohl Manchen, der dazu selbst prächtig Modell stehen könnte.

Tief wurzelt die Puzsucht im weiblichen Wesen:
Sie glänzt im Aufwand — sie schwinget den Besen.

In letzterer Form macht sie Ehre dem Haus,

Jene andere artet verpuzend gern aus.

Geld kennt kein Heimweh — ihr mögt's nach Spanien oder Griechenland, nach Nord- oder Südamerika jagen!

Was du bedarfst, bezahle fein,
Benüge des Schenkens Huld nicht!
Was du erwärst, gehört dein —
Geschenke, machen sie Schuld nicht?

It's nicht ein Wunder in der Natur,
Daß so wenig Weiber erfrieren,
Die den Klaßch bei jeglicher Temperatur
Zwischen Thüre und Angel führen?!

Meiner Tren, zum Apotheker tragen die Leute das Geld zuletz, aus Rücksichten der Billigkeit!

Wie bläht in Galerien sich insgemein
Berufloses Rezensiren!
Da möchte der Teufel bald Maler sein,
Wo — Pintel kritisren!

Mutter: „Was thust Du da, Paul?“

Paul: „Ich vergrabe ein Hufeisen, vielleicht wird ein Pferd daraus.“